

von den Erzbischöfen ausgestellten Urkunden, die sogenannten Mainzer Ingrossaturbücher, ausgewertet, was in den Abschnitten zur Territorialpolitik zu einer teilweise regestenartigen, nicht immer leserfreundlichen Darstellung geführt hat. Auch wenn die Einleitung (S. 43f.) viel zu knapp ausgefallen ist und man eine Entwicklungen aufzeigende Gesamtschau vermisst, bietet der Band einen hervorragenden Überblick über das Handeln der acht Erzbischöfe als Landesherren und geistliche Oberhirten. Im Anhang finden sich noch eine nützliche Liste der Mainzer Weihbischöfe des behandelten Zeitraums sowie ein Abbildungsteil mit Fotos der Wappen der Erzbischöfe an Gebäuden und auf Münzen.

Wolfgang Dobras

Felix MASKOW, „Seine lieben Heimlichen und Getreuen“? Die Beziehungen der Ministerialen von Rüdesheim im Rheingau zum Mainzer Erzbischof im Hoch- und Spätmittelalter, in: Jb. für westdeutsche Landesgeschichte 48 (2022) S. 27–60, handelt von einer seit 1128 als Dienstmännern belegten Familie, deren bedeutendster Vertreter wohl Rudolf von Rüdesheim, zuletzt Bischof von Breslau, war. Sie konnte sich bei fortbestehender regionaler Einbindung zunehmend von den Erzbischöfen von Mainz emanzipieren, während sich die dienstlichen Beziehungen in anderen Formen fortsetzten. Otfried Krafft

Matthias KÜHLWEIN, Die Grafen von Diez (12.–14. Jahrhundert). Handlungsspielräume eines mittelhheinischen Adelsgeschlechts (Geschichtliche Landeskunde 77) Stuttgart 2024, Franz Steiner Verlag, 345 S., ISBN 978-3-515-13744-7 (Print), ISBN 978-3-515-13749-2 (E-Book), EUR 68. – Die Grafen von Diez gehören zu den mittelhheinischen Adelsgeschlechtern, die in der historischen Forschung bislang meist als schwach und wenig erfolgreich dargestellt wurden. Die Gründe dafür waren vielfältig und in erster Linie bestimmt durch das relativ frühe Aussterben des Geschlechts im Mannesstamm sowie durch die einseitige Ausrichtung des Blicks früherer landesgeschichtlicher Forschung auf die Territorialpolitik. Die von Christine Reinle betreute Gießener Diss. vermeidet teleologisch geprägte Narrative und versucht stattdessen vornehmlich anhand des von Jürgen Dendorfer entwickelten Modells die den Grafen von Diez während des MA zur Verfügung stehenden Handlungsspielräume auszuloten und so zu einer neuen Bewertung zu gelangen. Die Arbeit profitiert von der mittlerweile durch eine intensive Erschließung im Internet zugänglichen Urkundenüberlieferung vor allem der staatlichen Archive in Wiesbaden, Marburg und Koblenz. Methodisch geht K. von den genealogischen Verhältnissen aus, wendet sich sodann der Hofpräsenz der Grafen zu und untersucht zuletzt den Herrschaftsaufbau in der territorial zersplitterten Grafschaft Diez. In einer umfassenden Interpretation der Urkunden werden die bisher vertretenen Thesen von ursprünglichen verwandtschaftlichen Verbindungen der Grafen von Diez zum übrigen mittelhheinischen Adel, namentlich den Grafen von Katzenelnbogen, von Nassau, von Sayn, von Runkel und von Leiningen, mit Aussagen der älteren Forschung abgeglichen und kritisch bewertet. Abgesehen von den üblichen Anstrengungen zur Wahrung der Ehre und des Ansehens ist insgesamt keine dynastische